

PARLAMENTARSREPORT



Liebe Leserinnen und Leser!

Verglichen mit 2010 und 2011 ist das „Nachspiel“ der Ereignisse rund um den 13. Februar in diesem Jahr überschaubar. Während im Zusammenhang mit dem am zivilgesellschaftlichen Widerstand gescheiterten Nazi-Aufmarsch 2010 möglicherweise bald vier Landtags-Fraktionsvorsitzende der LINKEN in Sachsen vor Gericht gestellt werden sollen und wegen der Proteste von Nazi-gegnern 2011 Hunderte Strafbefehle verschickt worden sind, herrscht in diesem Jahr zwischen allen demokratischen Parteien eine annähernde Übereinstimmung in der Würdigung erfolgreicher Anti-Nazi-Proteste.

Umso unverständlicher ist der Umgang von Polizeibeamten mit dem 76-jährigen Vorsitzenden der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN – BdA), Heinrich Fink, der zwecks zwangsweiser Personalienfeststellung angehalten wurde, da man ihn des Verdachts des Landfriedensbruchs am 19. Februar 2011 in Dresden bezichtigte. Dass das vorgelegte Vergleichsfoto keinerlei Ähnlichkeit mit Fink hat und er selbst damals gar nicht in Dresden war, focht die Beamten nicht an. Hier verlange ich Aufklärung vom sächsischen Innenminister.

Zu Recht haben Dresden und viele Gäste am 18. Februar die Absage der ursprünglich für diesen Tag geplanten Nazi-Großdemonstration gefeiert, die damit zum dritten Mal in Folge nicht zustande gekommen ist. Ein gutes Omen für einen Zuwachs an Zivilcourage in Sachsen beim Kampf gegen Nazis – und (hoffentlich) Vorbild den Regierenden, die zu lange auf dem rechten Auge blind waren.

Dr. André Hahn
Fraktionsvorsitzender

DIE LINKE.
Fraktion im Sächsischen Landtag



Pirouetten um „Blockaden“

Von Rico Gebhardt, innenpolitischer Sprecher der Fraktion DIE LINKE

Der „Trauermarsch“ der Nazis am 13. Februar 2012 in Dresden wurde zur Lachnummer, war in Medien zu lesen. Dank massiver Proteste vieler tausend Menschen rund um das World Trade Center in Dresden blieb von der Marschroute der Braunen so wenig übrig, dass sie ihrem Frust freien Lauf ließen und sich untereinander zerstritten. Nachdem der für den 18. Februar erwartete Nazi-Marsch bereits abgesagt war, ist dies ein großer zivilgesellschaftlicher Erfolg gewesen, den Antifaschistinnen und Antifaschisten, Wertkonservative, Christinnen und Christen, Unkonventionelle und „Bürgerliche“, Linke, Grüne, „Mittige“, Einheimische und Gäste gemeinsam erreicht haben. Bereits am 13. Februar 2010 und 19. Februar 2011 kamen die Nazis aufgrund Zivilcourage, besonders durch das Bündnis „Dresden Nazifrei“ nicht zum Zuge.

Für die CDU-Fraktion im Sächsischen Landtag erklärte ihr Abgeordneter Christian Hartmann: „Der Protest gegen den Aufmarsch der Neonazis war nicht nur erfolgreich, sondern auch friedlich, rechtsstaatlich und gesetzeskonform ...“ Bei allem Respekt für CDU-Politiker, die wie Hartmann – angefangen bei seinem Landtags-Plädoyer für Protest in Sicht- und Hörweite – einen beachtlichen Lernprozess beim Umgang mit Nazi-Demos hinter sich gebracht haben: Es hätte sich gehört, dieses Lob ausdrücklich auch all denen gegenüber auszusprechen, die wie das Bündnis „Dresden Nazifrei“ noch vor kurzem in den Ruch einer „kriminellen Vereinigung“ gebracht worden sind.

Nazi-Aufmärsche muss es nicht geben – die „Wunsiedel-Entschei-

nungskonzepts“ im Jahr 2011 den Nazis die halbe Stadt freigeräumt werden sollte – die Gewerkschafter durften vor ihrem eigenen Haus keine Mahnwache abhalten, und die Nazigeegner wurden genötigt, an der Autobahn ihre Busse zu verlassen und kilometerlange Fußmärsche in die Stadt zurückzulegen.



MdL Rico Gebhardt

Wenn nun 2012 derselbe Oberstaatsanwalt, der 2010 die Beschlagnahme von Plakaten mit einem sogenannten „Blockade-Aufruf“ öffentlich mit martialischen Worten gerechtfertigt hat, dem „Trauermarsch“ der Braunen lautstark „Nazis raus“ zuruft, als Teilnehmer einer Gegendemonstration, die aus einer gemeinschaftlichen Platznahme entstanden ist, die 2011 noch als verbotene Blockade von der Polizei erbittert bekämpft worden wäre, ist das schön. Und beweist: Die Polizei ist nicht das Problem, sondern die Politik und die Justiz, die mit ihr umgehen. Wir bekräftigen unsere Forderung: Alle Verfahren, die nicht wegen Sachbeschädigung oder Körperverletzung, sondern wegen Behinderung eines Nazi-Marsches geführt werden, sind endlich einzustellen! Sonst müssen wir darüber nochmal im Landtag sprechen – garantiert harmoniefrei.



Heinrich Fink (li.) und MdL Marion Junge

Mahngang „Täterspuren“: Statt 300 kamen 2.000

Der Landtagsabgeordnete der LINKEN Falk Neubert hat den Mahngang „Täterspuren“ angemeldet.



MdL Falk Neubert

Im vergangenen Jahr war der Mahngang behördlichen Repressionen ausgesetzt und nach seinem Beginn schon wieder zu Ende. Bestätigt der Umstand, dass er diesmal ungehindert stattfinden konnte, die Gesamtwahrnehmung, dass die Stadt Dresden im Zusammenhang mit dem 13. Februar dazu gelernt hat?

Im letzten Jahr wurde der Mahngang von der Stadt Dresden schlicht verboten. Eine der Begründungen war, der Mahngang sei lediglich vorgeschoben, um Menschen für die Blockaden zu sammeln. Vor dem Hintergrund, dass sich viele Künstlerinnen und Künstler in die inhaltliche Vorbereitung eingebracht haben, war das mehr als ein Affront. Gegen dieses Vorgehen der Stadt habe ich inzwischen in Absprache mit „Dresden Nazifrei“ Klage eingereicht. In diesem Jahr waren sowohl die Vertreterin des Ordnungsamtes als auch der Polizeiführer vor Ort ausgesprochen kooperativ. Man hat gespürt, dass der äußere politische Druck extrem groß war, dass es nicht zur Eskalation kommen darf. Das ist mit Sicherheit Folge der bekanntgewordenen Morde des Zwickauer Nazitrios, aber



Dass sich zweitausend Menschen bei frostigen Temperaturen stundenlang an einem Stadtrundgang zu historischen Orten der Nazi-Täter und ihrer Verbrechen beteiligen, dürfte deutschlandweit einmalig sein. Wie ist es zu einer solchen Veranstaltung gekommen, und was hat Sie dazu bewogen, sie nun schon zum wiederholten Mal anzumelden?

Es war ein Riesenerfolg. Wir selbst hatten zu Beginn in die Anmeldung 300 Personen geschrieben. In Dresden stand am 13. Februar immer in erster Linie das Gedenken an die Opfer der Bombardierung. Inzwischen ist es glücklicherweise Konsens, dass deutlicher Protest gegen Naziaufmärsche dringend nötig ist. Dem Bündnis „Dresden Nazifrei“ ist es zudem wichtig, auf Menschen und Institutionen in dieser Stadt zu verweisen, die einen aktiven Beitrag zu den Verbrechen der Nazizeit geleistet haben. Dresden war keine unschuldige Stadt. Vor diesem Hintergrund stand für mich außer Frage, auf Wunsch von „Dresden Nazifrei“ auch dieses Jahr die Anmeldung vorzunehmen.

wahrscheinlich auch Ergebnis der Arbeit der AG 13. Februar in Dresden, die bestrebt war, dass unterschiedliche Protestformen gegen Nazis nicht wie bisher gegeneinander ausgespielt werden, wodurch in den Vorjahren zivilgesellschaftlicher Protest delegitimiert und kriminalisiert wurde.

Soll der Mahngang am 13. Februar zu einer festen Institution in Dresden werden?

Diese Frage wird „Dresden Nazifrei“ in der nächsten Zeit beantworten müssen. Ich persönlich denke, dass auch in Zukunft eine solche andere Perspektive auf den 13. Februar dringend geboten ist. Und ich finde es wichtig, dass sich – wie bereits in diesem Jahr – prominente Politiker/innen in diesen Mahngang einreihen. Die organisatorische und inhaltliche Verantwortung sehe ich bei „Dresden Nazifrei“ sehr gut aufgehoben.



Gedenkkultur – der Spagat um den 13. Februar

Dresden, das während des zweiten Weltkrieges wie zahlreiche andere deutsche Großstädte – Hamburg, Magdeburg, Nürnberg, Chemnitz, um nur einige zu nennen – von den Alliierten bombardiert wurde, ist mit dem jährlichen Gedenktag am 13. Februar im letzten Jahrzehnt bundesweit in die Schlagzeilen gekommen.

Während die einen vor allem der Opfer der Bombardierung gedenken wollen, sehen andere den 13. Februar und sein Umfeld auch als Anlass, an die Vernichtungsmaschinerie der Nationalsozialisten zu erinnern und gegen die ideologische Umdeutung der

Erinnerung durch die geistigen Erben des NS-Regimes im Umfeld der NPD Flagge zu zeigen.



MdL Annetrin Klepsch

Es ist ein politischer Spagat, der von der Stadtverwaltung, den demokratischen Parteien und der Dresdner Bevölkerung als Zivilgesellschaft selbst gefordert ist. Die Bombardierung Dresdens darf nicht ohne die Erinnerung daran, dass Dresden in den vierziger Jahren Nazi-Hochburg und ein wesentliches Eisenbahnkreuz für den Rüstungstransport war, thematisiert werden.

Allein im Dresdner Landgericht am Münchner Platz wurden ca. 1.300

Menschen aus politischen Gründen während der Nazi-Herrschaft hingerichtet.

Ein erster negativer Höhepunkt in der Dresdner Gedenkkultur war der Aufmarsch von mehr als 6.000 Neonazis im Februar 2005 in der Altstadt. Die Auseinandersetzung um das „richtige Gedenken“ ist 2011 eskaliert, nachdem die CDU-geführte Stadtspitze jahrelang der Meinung war, ein stilles Gedenken sei ausreichend und angemessen, während bereits 2010 und 2011 ein Neonazi-Marsch nur durch Kundgebungen und Blockaden tausender Gegendemonstranten verhindert werden konnte.

Mit dem Februar 2012 scheint ein neuer Umgang mit dem 13. Februar

möglich zu sein. Erstmals war es auch seitens der Polizei und des CDU-Bürgermeisters für Ordnung und Sicherheit gebilligt, in Hör- und Sichtweite der Nazi-Kundgebung dagegen zu demonstrieren. Dem voran gegangen waren heftig geführte Auseinandersetzungen um den 13. und 19. Februar 2011, die Strafverfolgung friedlicher Blockadeteilnehmer/innen, ein beispielloses Ausmaß an Mobilfunküberwachung und das Auffliegen der NSU-Terrorzelle. Ihren für den 18. Februar angemeldeten Marsch sagten die Neonazis ab, doch an diesem Tag beteiligten sich mehr als 10.000 Menschen an einem Aufzug des Bündnisses „Dresden Nazifrei“. Zivilcourage tut not, in Dresden und anderswo, solange Geschichte verdreht und missbraucht zu werden droht.

„Sächsische Demokratie“ und Protest gegen Naziaufmarsch



Zehntausend Menschen demonstrierten am 18. Februar in Dresden gegen Nazis und Grundrechte-Abbau in Sachsen.

Wer im vergangenen Jahr an den Protestaktionen gegen den Nazi-aufmarsch teilgenommen hat, aber nicht nur der, konnte in die massenhafte Datenauswertung von Staatsanwaltschaft und Polizei geraten: Unverhältnismäßig angesichts der vielen berührten Grundrechte (Versammlungsfreiheit, Assoziationsfreiheit, Privatheit der Telekommunikation usw.), wie der Datenschutzbeauftragte ausführte. Es entstand der Eindruck: Sächsische Behörden gehen immer einen Schritt weiter, als eigentlich rechtlich gedeckt wäre. Ebenso erweckte die Forderung nach Unterzeichnung einer Demokratieerklärung für Bildungsvereine Empörung, da sie deren inhaltliche Arbeit direkt an die Ministerien und deren Politik der „Extremismuskonzeption“ anbindet. Eine solche Forderung sei aus der Perspektive des Grundgesetzes fragwürdig. Mit einem neuen Versammlungsgesetz soll eine bestimmte Art der Erinnerungspolitik im Bereich des Ver-

sammlungsrechts konserviert werden – eine Herangehensweise, die vom sächsischen Verfassungsgerichtshof auf den Prüfstand kommt.

Die Proteste gegen den Naziaufmarsch vom Februar 2012 beinhalteten immer auch eine deutliche Aussage in Richtung der Behörden und amtlichen Vertreter der „sächsischen Demokratie“: Unrechtmäßige Datenverarbeitung wurde beim Namen genannt und auf die Unverhältnismäßigkeit im Vorgehen gegenüber Gegendemonstranten in den Jahren 2009–2011 hingewiesen. So fasste ein Protestspaziergang Einschätzungen bundesweiter Kommentatoren von Tagesschau bis

„Neues aus der Anstalt“ zur Dresdner Geschichtspolitik und sächsischen Demokratie zusammen, um deutlich zu machen, wie isoliert die Regierung über die Landesgrenzen hinaus mit ihrer Haltung ist, und dass sie im eigenen Land aufmerksam und kritisch hinterfragt wird. Denn gerade nach der Extremismusklausel für Bildungsvereine und der Funkzellenauswertung nach dem Februar 2011 ist es wichtig, dass die handelnden Bürgerinnen und Bürger sich nicht durch Einschüchterung ihrer Grundrechte berauben lassen: Wir demonstrieren weiter, es werden weiter Diskussionsveranstaltungen organisiert, die Kritik an diesem Vorgehen der Regierung reißen nicht ab.

Das entschlossene Vorgehen von Bürgerinnen und Bürgern hat dem Massen-Event der Nazimobilisierung in Dresden erneut einen Strich durch die Rechnung gemacht.



Impressionen

13. Februar 2012, 16 Uhr: Warm gekleidet, eine Thermosflasche Tee im Rucksack geht es Richtung Postplatz. Die Vorbeieilenden nicken sich fröhlich zu, alle haben ein Ziel. Dort angekommen herrscht buntes Treiben. Bekannte Gewerkschafterinnen treffen sich, eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern tanzt sich warm, am Jugendbus der LINKEN mit Transparenten von „Dresden Nazifrei“ gibt es Warmes und weitere Informationen. Weiter in Richtung Theaterplatz verteilt Ulli Reinsch mit einigen Genossinnen des Dresdner Stadtverbandes Luftballons und Karten, die auffordern, nach der Menschenkette zu den Blockaden in Richtung Bahnhof zu kommen. 18 Uhr ist die Menschenkette geschlossen. Wir stehen gegenüber der Semperoper in Zweier- und Dreierreihen. Mit der Auflösung gehen viele zum Postplatz zurück und weiter zum WTC und Sternplatz. Es wird noch ein fröhlicher Abend.

MdL Heiderose Gläß

Der 13. Februar 2012 – eine Kreuzung, heißer Tee und Musik

Gegen 16.10 Uhr meldet eine SMS, dass am World Trade Center Unterstützer gebraucht werden. Uns stehen 2 Wasserwerfer gegenüber, die Hubschrauber kreisen und die Bahngleise werden durch die Bundespolizei bewacht. Auf der bunt besetzten Kreuzung läuft Musik, wird Tee und Suppe ausgeteilt. Die Stimmung ist entspannt, das scheint auch auf die Polizei auszustrahlen. Auch an dieser Stelle kommen die Nazis nicht durch, und als sie nach 20.00 Uhr wieder in ihren Zügen sitzen, feiert die bunte Gemeinschaft einfach weiter.

MdL Verena Meiwald



MdL Julia Bonk
Sprecherin für Datenschutz, Verbraucherschutz und neue Medien



Protest par excellence

13. Februar in Dresden gegen 17 Uhr. Der Sternplatz füllt sich nur langsam, da die Polizei alle größeren Zufahrtswege versperrt. Auch sächsische Abgeordnete wie Rico Gebhardt, Andrea Roth oder Karl-Friedrich Zais unterstützen den zivilen Protest bei eisigen Temperaturen. Doch am heutigen Tag lässt die große Motivation des zivilen Protestes jede Diskussion über das Wetter verstummen. Als eine Reiterstaffel um 19 Uhr ungefähr tausend Nazigegner passieren lässt und das gesamte Areal jubelnd applaudiert, begreifen alle, worum es wirklich geht.

Während sich ein bescheidener Wolfgang Thierse unters Demonstran-

tenvolk gemischt hat, klammert sich nun Claudia Roth jedes griffbereite Megaphon, um die neuesten Infos der Blockade zu vermitteln. Einige Menschen fragen sich: „Warum gerade sie?“, die meisten haben das Prinzip der Selbstinszenierung begriffen und nehmen es hin.

Alles verläuft friedlich und ruhig. Dann erscheint der „Trauermarsch“ der Nazis in Sichtweite und die Stimmung kippt. Doch keineswegs zur Gewalttätigkeit hin, die protestierenden Massen begrüßen die Neonazis mit einem beachtlichen Lautstärkepegel in Form von Verabschiedungsgesängen. Die demokratisch-not-

wendige Forderung der Sprechchöre wird postwendend umgesetzt und die Nazis sitzen schnell wieder in ihren Zügen Richtung Heimat. Am Ende fliegt der erste Stein auf ein Polizeifahrzeug, doch bleibt dieser ohne Nachwirkungen.

Viele tausend Gegendemonstranten verkürzten den Opfermythos-Spuk auf eine Stunde Frischluft schnappen. Insgesamt ein Erfolg auf ganzer Linie. Denn die Ausschreitungen des Vorjahres konnten, aufgrund des friedlichen Protestverhaltens und der Deeskalationstaktik der Polizei, vermieden werden.

Als alles vorbei schien und der Sternplatz sich rasch leerte, nimmt die Polizei überraschend die Personalien des 76-jährigen Heinrich Fink (Vorsitzender vom Bund der Antifaschist/-innen) auf. Der absurde Vorwurf lautet: Verdacht des Landfriedensbruchs am 19. Februar 2011 in Dresden, obwohl Fink damals gar nicht in Sachsen war. Das Einschreiten André Hahns



und einiger Bürger konnte nicht verhindern, dass sächsische Beamte ihrem Ruf doch noch gerecht werden und eine gelungene Demonstration merkwürdig beenden.

Dave Schmidtke (re. im Bild)



Der 13. Februar 2012 in Dresden

Am Tag zuvor habe ich im Internet ein paar Seiten besucht. Unter anderem „Dresden Nazifrei“. Aber auch ein Video des schwarzen Blocks mit dem Aufruf zu Gewalt gegen Nazis sah ich. Deshalb näherte ich mich mit gemischten Gefühlen Dresden.

Wir waren zu spät für den Gedächtnismarsch, deshalb gingen wir gegen 16.00 Uhr direkt zum World Trade Center. Eine SMS hatte uns dorthin gebeten. Etwa fünfhundert Demonstranten waren schon dort versammelt. Es herrschte eine fröhliche Stimmung. Musik ertönte, Tee wurde ausgeschenkt, rosa Luftballons schwebten über der Menge, Fahnen wurden geschwenkt, Transparente entrollt und wegen der Kälte tanzten viele im Rhythmus der Musik.

Eine Straße war durch Metallgitter versperrt. Polizisten in voller Kampfausrüstung standen neben Wasserwerfern, über uns kreisten zwei Hubschrauber. Was wird dieser Tag noch bringen?

Über SMS kam die Meldung, am Sternplatz werden noch Menschen gebraucht. Also machte sich unsere Gruppe auf den Weg dorthin. Ein junger Polizist versperrte uns den Weg zum Sternplatz.

Sehr freundlich aber bestimmt erklärte er uns, dass er uns noch max. 100 m bis zur zweiten Barrikade gehen lassen kann, aber dort ist dann endgültig Schluss. Weiter ging es bis zum Postplatz. Dort begegneten wir einem Zug von meh-

renen hundert (oder waren es tausende?) Demonstranten. Sie alle bewegten sich Richtung Sternplatz.

Ungehindert passierten wir mehrere Polizeiautos und eine Pferdestaffel. Noch immer knatterten die Hubschrauber über uns.

Gegen 19.45 Uhr setzten plötzlich Sprechchöre ein. Aus tausenden Kehlen erklang der Ruf „Nazis raus“. Eine Gruppe sang: „Ihr habt den Krieg verloren...“ Auch ich brüllte mich heiser.

Meine Oma hatte mir viel darüber erzählt, wie mein Großvater in den KZ Reichenbach und Colditz gefoltert wurde. Auch an den Journalisten und Schriftsteller Roman Frister musste ich denken, der seine Jugend im KZ durchlitten hat und

das in seinem Buch „Die Mütze oder der Preis des Lebens“ so eindrucksvoll beschreibt. Menschen dieses braunen Geistes marschierten keine 50 m vor mir vorüber. Ich reckte mich, um etwas zu sehen. Im Gegenlicht der Scheinwerfer war es aus der zehnten Reihe unmöglich, etwas zu erkennen. War das Flackern von Fackeln? Angst hatte in dieser Menschenmenge niemand. Man füllte sich in der Masse vollständig sicher.

Ein Blick zur Uhr erinnerte mich daran, dass mein letzter Zug nach Hause um 21.05 Uhr fuhr. Ich machte mich sofort auf den Weg zum Hauptbahnhof. Diesmal allein. Auf der Prager Straße nur einzelne Passanten. Vor dem Hauptbahnhof



Polizeiabsper- rung, Wasserwerfer. Komme ich durch? Ungehindert erreichte ich meinen Bahnsteig. Nun sah ich von oben die Polizisten in voller Kampfmontur mit dem Rücken zu mir. Der Zug kommt, nur wenige steigen ein. Ab nach Hause.

An jedem Bahnhof unterwegs Polizeifahrzeuge. Erst am nächsten Tag las ich auf „Dresden Nazifrei“: „Montag, 21.19 Uhr, Dresden Hbf. Die Nazis haben noch nicht genug. Kleinstgruppen liefern sich vorm Hbf. Scharmützel mit der Polizei. Passt weiter auf euch auf!“

Jörg Frister (re. im Bild)



Impressum

Fraktion DIE LINKE
im Sächsischen Landtag
Bernhard-von-Lindenu-Platz 1
01067 Dresden
Telefon 0351/493-5800
Fax 0351/493-5460
E-Mail: linksfraktion@slt.sachsen.de
www.linksfraktion-sachsen.de
V.i.S.d.P.: Marcel Braumann

DIE LINKE.
Fraktion im Sächsischen Landtag